

Für seine Heimat Kloten engagiert sich Fabian Frauenfelder in diversen Bereichen des öffentlichen Lebens. Foto: zvg

«Mehr als nur ein Wohnort»

Als Mundartkünstler Frau wurde er schweizweit bekannt. Auch heute noch dreht sich im Leben von Fabian Frauenfelder vieles um die Musik, aber nicht alles. Für seine Heimatstadt Kloten ist er in verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens engagiert.

DÉSIRÉE REINKE

KLOTEN. Mit Liedern wie «Zäme um d'Wält» (2012) und «Danke» (2014) wurde Fabian Frauenfelder schweizweit bekannt. Mittlerweile aber ist es ruhig geworden um den Mundartkünstler «Fraui» – zumindest aus musikalischer Sicht. «Ich habe wirklich gern Musik gemacht, aber das ganze Drumherum war einfach nichts für mich», erklärt der Künstler. Also habe er sich vor einigen Jahren kurzerhand entschieden, seine Musikkarriere zu beenden und sich der beruflichen Selbstständigkeit zu widmen. «Ich schreibe immer noch Songs, aber nicht mehr für die Bühne.» Aus der Karriere ist ein Hobby geworden, eine von vielen Facetten, die den Klotener heute ausmachen.

Traum vom eigenen Club

«Ich bin mit vier Jahren nach Kloten gezogen und habe seitdem einen extremen Bezug hierher», sagt Fabian Frauenfelder. Seine Kindheit in der Flughafenstadt sei besonders von der Musik geprägt gewesen. «Mit acht Jahren habe ich begonnen, Schlagzeug zu spielen», erinnert er sich. In der Schule habe er mit Freunden verschiedene Bands gehabt, im Schulhaus Nägelimoos geprobt und Konzerte in seiner Heimatstadt gegeben. «Und ich habe auch meine ersten Partys in Kloten veranstaltet», so Frauenfelder. Dafür habe er die Klotener Waldhütte oder das Floor genutzt, welches heute von ihm betrieben wird.

«Irgendwann habe ich mir dann in den Kopf gesetzt, dass ich selbst einen Club aufmachen will.» Um das nötige Budget zusammenzubekommen, habe er in anderen Clubs in der Gegend oder in lokalen Geschäften gearbeitet. Mit 17 Jahren eröffnete Fabian Frauenfelder den Club «Hangar 11» in Kloten. Der Club existiert heute nicht mehr, das Unternehmen dahinter, das er damals gründete, hingegen schon. «Ich wusste irgendwann, dass ich mich entscheiden muss: Mache ich weiter als Fraui oder hänge ich mich voll rein in die Selbstständigkeit?» Er entschied sich für Letzteres.

Grenzen neu definieren

Ruhiger wurde es für den 33-Jährigen mit seiner Entscheidung allerdings nicht. «Ich habe wirklich viel gearbeitet», gibt er zu. «Sieben Tage die Woche und immer mehr als zehn Stunden täglich.» Aber nicht nur der Aufbau seiner Firma sei intensiv gewesen. «Ich bin jung und gesund und möchte meinen Teil zum Funktionieren der Gemeinde beitragen.» Daher mache er sich in verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens für die Stadt Kloten stark. Unter anderem engagiere er sich seit Jahren freiwillig in der Pigna. «Die Bewohner liegen mir sehr am Herzen und sind ein wichtiger Teil von Kloten.»

Zudem organisiere er seit dem Frühling 2016 das Stadtfest als OK-Präsident mit und sei seit Ende 2018 aktives Mitglied der Feuerwehr. «Wir haben alle genug Zeit», ist er überzeugt. Es sei aber wichtig, sich seine Prioritäten immer vor Augen zu halten. «Wir alle haben irgendwo unsere Grenzen, aber Grenzen sind flexibel», meint er. «Es geht darum, diese Grenzen immer wieder neu zu definieren.»

Liebe für Kloten

Für seine Heimat Kloten scheut Fabian Frauenfelder keine Mühe. Und doch hat das starke Engagement auch seine Schattenseiten. «Viele Beziehungen sind in die Brüche gegangen, weil ich ihnen zu wenig Zeit gewidmet hatte», weiss der Unternehmer heute.

Mit den Jahren aber habe er sich verändert und neue Prioritäten in seinem Leben gesetzt. «Ich bleibe jetzt öfter auch einfach mal daheim und muss nicht überall dabei sein, setze meine Prioritäten in meinem Privatleben», sagt Frauenfelder. Eins aber verändere sich nicht: seine Liebe für Kloten. «Ich reise sehr gern und viel, aber spätestens nach zehn Tagen zieht es mich immer wieder heim», sagt Frauenfelder und lächelt. «Kloten ist viel mehr für mich als nur ein Wohnort. Ich bin wirklich gern hier und hoffe, dass es auch in Zukunft noch viele junge Klotener geben wird, die eine starke Identifikation mit der Stadt haben und sich vielseitig engagieren werden.»

Anzeige



Der Aussendienst der Mobiliar Bülach.

Täglich in Bülach, Kloten und Umgebung für Sie im Einsatz.

Wer ist für Sie zuständig?
Auf mobiliar.ch/buelach finden Sie Ihren Berater.

Generalagentur Bülach
Max Suter

Kasernenstrasse 11
8180 Bülach
T 044 872 30 30
buelach@mobiliar.ch

Agentur Kloten
Schaffhauserstrasse 111
8302 Kloten
T 044 872 30 30

die Mobiliar

KOLUMNE MARC JÄGGI

SRF: Total digital



Marc Jäggi (44) ist Mitglied der Geschäftsleitung von Radio 1. Ausserdem moderiert er die Morgenshow von 5 bis 10 Uhr. (93,6 MHz oder DAB+) Foto: zvg

Mit dem Transformationsprojekt «SRF 2024» stellt SRF die Weichen für die digitale Zukunft. Die ersten Worthülsen auf der Webseite vom Schweizer Radio und Fernsehen suggerieren Visionen und Aufbruch. Das Branchenportal persoenlich.com und andere Newsportale filtern jedoch die dunklen Fakten der Umbaumassnahmen an die Öffentlichkeit. «Sendungen wie ‹Sportaktuell› werden gestrichen, Leute entlassen, die ganze Produktion soll smarter werden, was das in der Realität auch immer heisst», bringt «Persönlich»-Verleger Matthias Ackeret es auf den Punkt. Dass dem auch «Viva Volksmusik» zum Opfer fällt, ging im Schlagzeilen-Dschungel fast schon unter. Wären diese Neuigkeiten vor 10 oder 20 Jahren an die Gebührenzahler herangetragen worden, der Aufstand wäre gigantisch gewesen! Die Volksmusikfreunde wären mit Mistgabeln beim Leutschenbach aufmarschiert und hätten den Bau in Schutt und Asche gelegt. Was aber ist nach dem staatsmedialen Streichkonzert an den Stammtischen von Hirschen, Löwen, Bären und in den urbanen Szene-Cafés tatsächlich passiert? Nichts! Warum? Das lineare Fernsehen hat keine Bedeutung mehr. Deshalb wollen, ja müssen wir die Fernsehdirektorin Nathalie Wappler loben. Das SRF verschiebt seine Prioritäten zu Recht ins Internet. Ob dies dem Auftrag von SRF gemäss Bundesverfassung entspricht, steht auf einem anderen Blatt. Dass aber weder Politik noch private Medienunternehmen auf die Barrikade gehen, ist unverständlich bis selbstmörderisch.

Anzeigen





